

Jugendtheatercamp

Entdeckerprogramm

A person wearing a dark hat and glasses is shown in profile, looking towards the right. They are holding a glowing lantern that illuminates their face and the surrounding dark space. The background is dark, with some faint light sources, possibly other lanterns or lights, creating a warm, atmospheric glow.

Damit die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen sich neben den gewählten Workshops näher kennenlernen und gemeinsam einige interessante Orte in der Umgebung von Sankt Andreasberg besuchen konnten, hatten die Organisatoren des Theater-Camps ein kleines Rahmenprogramm zusammengestellt, um ihnen den Harz und seine Geschichte näherzubringen.

Ausflug am 17.10. zum Freiland-Grenzmuseum in Sorge

Am Samstag nach der Mittagspause bestiegen wir einen Reisebus, der uns nach 40 Minuten Fahrt am Bahnhof Sorge (Ortsteil der Stadt Oberharz am Brocken mit aktuell 86 Einwohnern) absetzte. Hier erwartete uns die Ortsbürgermeisterin Frau Winkel, die uns in dem kleinen Bahnhofsgebäude begrüßte. Sie berichtete zunächst, dass im Jahr 2007 ein Grenzmuseumsverein gegründet wurde, der das Ziel hat, an die Zeit der Teilung Deutschlands durch Originalobjekte und Zeitdokumente zu erinnern und den nachfolgenden Generationen diesen Teil der Geschichte unseres Landes zu vermitteln. Neben einem Modell der Grenzanlage sind verschiedene Ausstellungsstücke sowie Dokumente aus dem Alltag der Grenztruppen und der Bewohner des Grenzgebietes zu sehen.

Nachdem wir etwas über die Besonderheiten des Lebens an der innerdeutschen Grenze im Bereich des Harzes erfahren hatten, machten wir uns auf den Weg zum Geschichtspfad, welcher durch einige Informationstafeln über die damaligen Verhältnisse aufklärt.

Der Weg in das Freilandmuseum führt durch dichtbewaldetes Gebiet bis zu einem erhaltenen Rest des Original-Grenzzaunes I. Dieser war mit Stacheldraht versehen und durch eine Hundelaufanlage gesichert. Auf die Frage, ob das denn nun die Grenze zwischen Ost und West war, erfuhren wir, dass es





einen weiteren Grenzzaun II etwa 1,5 km entfernt gab, der mit einer Selbstschussanlage ausgestattet war. Zusätzlich war das Land davor mit Minen versehen worden.

Vom sogenannten Schutz- und Sperrzaun I liefen wir auf dem aus Betonteilen bestehenden Kolonnenweg weiter und standen dann auf einer inzwischen langsam wieder ergrünten, allerdings durch Regen sehr morastigen Fläche vor dem Grenz-, Signal- und Schutzzaun II. Erhalten ist ausserdem eine Grenzsäule, ein Beobachtungsturm und ein Erdbunker. Alle Objekte wurden interessiert besichtigt und manche Frage wurde gestellt, z. B. „Hat jemand versucht zu flüchten?“ „Wussten die Bewohner überhaupt über die Zäune Bescheid?“ Die Idee, durch Stabhochsprung den Zaun zu überwinden, wurde von

den Jungens diskutiert, aber letztendlich für nicht machbar verworfen. Die Vorstellung, dass hier möglicherweise Menschen zu Tode gekommen sind, beschäftigte uns noch eine ganze Weile. Abschließend schauten wir uns noch den „Ring der Erinnerung“ an, der vor einigen Jahren von einem Umwelt- und Landschaftskünstler gestaltet wurde.

Der Weg zurück zum Kolonnenweg war durch den aufgeweichten Boden etwas schwierig, so dass manch Schuh im Schlamm stecken blieb. Die gute Laune ging dadurch aber nicht verloren. Nachdem wir den Bahnhof Sorge wieder erreicht hatten, kletterten alle erleichtert in den Bus, der dort auf uns wartete. Übrigens: Der Bahnhof ist auch eine Haltestelle für die Harzer Schmalspurbahn, die die Orte Nordhausen-Nord und Wernigerode verbindet. ■





Besuch der Sternwarte Sankt Andreasberg

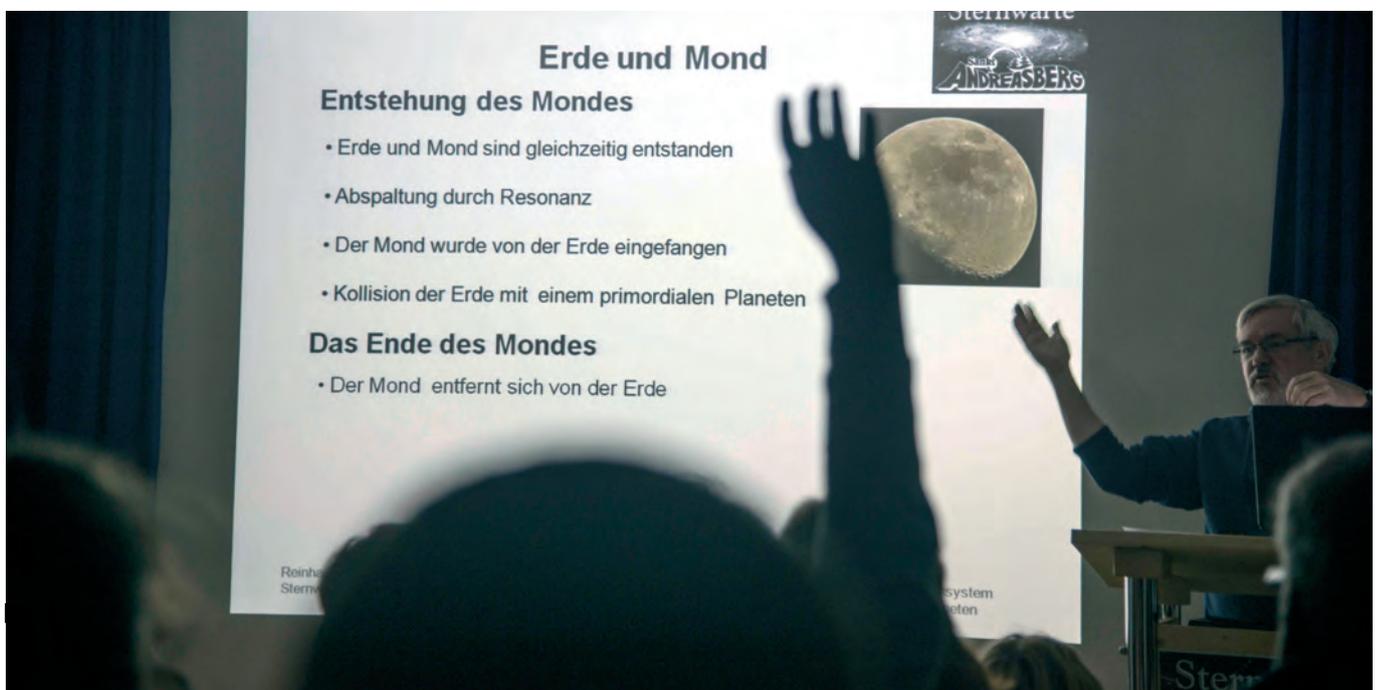
Nach dem Abendessen und einer Verschnaufpause versammelten wir uns, um die Sternwarte St. Andreasberg zu besuchen. Diese wurde im Jahr 2014 auf dem Gelände am Internationalen Haus Sonnenberg eröffnet. Es ist die höchstgelegene Sternwarte Norddeutschlands und dieses Projekt wird vom Verein Sternwarte Sankt Andreasberg e.V. getragen und finanziert.

Sehr gespannt betraten wir die Räume und wurden von zwei Mitgliedern des Vereins begrüßt. Gleich zu Beginn erfuhren wir, dass leider aufgrund der dichten Wolkendecke der Aufbau eines Teleskopes im Freien wenig Sinn macht. Wir würden keinen einzigen Stern entdecken. Aber die Herren hatten sich

gut vorbereitet und verriet, dass wir doch noch die Milchstraße und andere Sterne zu sehen bekämen.

Nachdem alle einen Sitzplatz gefunden hatten, begann Herr Görke mit seiner Power-Point-Präsentation. Zunächst erklärte er uns das Sonnensystem. Es umfasst die Sonne, die sie umkreisenden Planeten und andere Kleinkörper wie Kometen usw. Zum Sonnensystem gehört auch die Erde. Weiter sprach er über die inneren (Venus und Merkur) und äußeren (Mars, Jupiter, Saturn, ...) Planeten und deren Besonderheiten.

Schnell stellte sich heraus, dass dieser Besuch ganz im Interesse der jungen Leute war. Viele Fragen wurden gestellt. „Welcher Stern leuchtet am hellsten?“ „Was ist auf der Sonne los?“ „Kann man auf dem Mars leben?“ „Wie weit ist die Erde von der



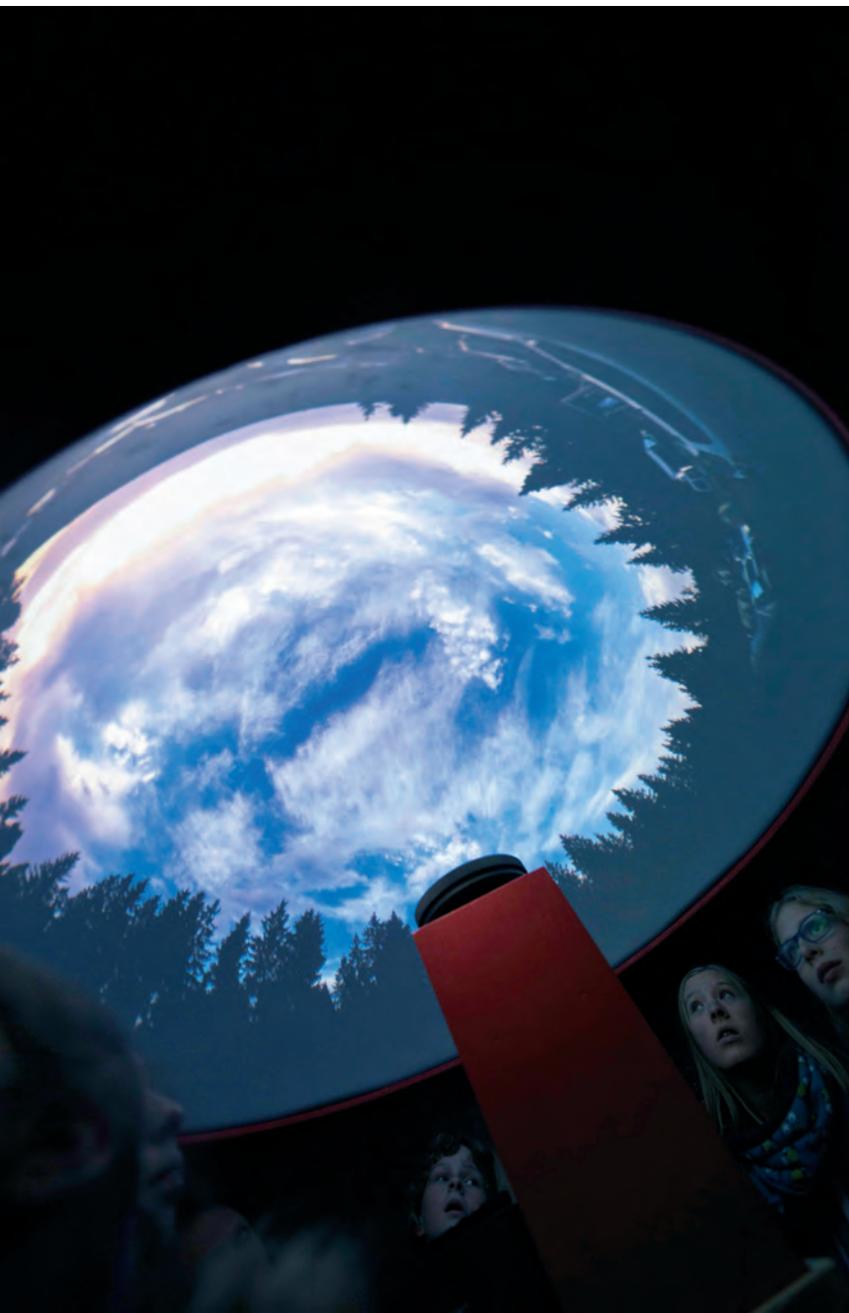
Erde und Mond

Entstehung des Mondes

- Erde und Mond sind gleichzeitig entstanden
- Abspaltung durch Resonanz
- Der Mond wurde von der Erde eingefangen
- Kollision der Erde mit einem primordialen Planeten

Das Ende des Mondes

- Der Mond entfernt sich von der Erde



Sonne entfernt?“ „Was sind es für Ringe um den Saturn herum?“ „Was sind Sternschnuppen?“ „Gibt es auf dem Mars Wasser?“ „Ich habe gelesen, dass ...“

Geduldig und für alle verständlich wurden die Fragen beantwortet – ein lebhafter Gedankenaustausch fand statt. Wir erfuhren, dass eine Sonnenfinsternis nur bei Neumond zu beobachten ist, eine Mondfinsternis nur bei Vollmond. Dass der Mars auch „Roter Planet“ genannt wird, weil er am Nachthimmel einen rötlichen Schein zeigt und dass die Venus neben der Sonne und dem Mond das hellste Objekt am Firmament ist.

Bevor es in das Planetarium zu Herrn Koch ging, erinnerte Herr Görke uns noch an den Merksatz für die Planeten Merkur, Venus, Erde, Mars, Jupiter, Saturn, Uranus und Neptun:

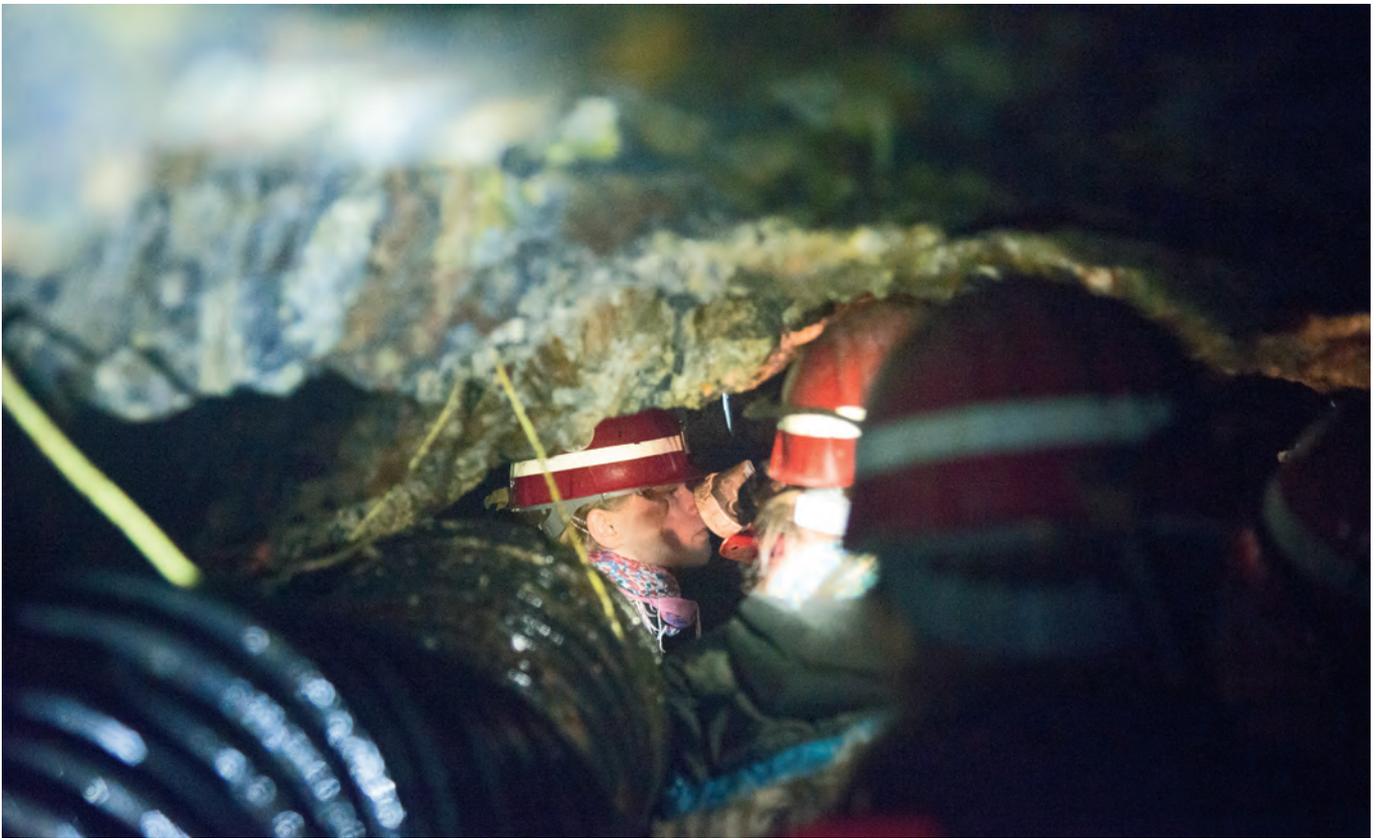
Mein Vater erklärt mir jeden Sonntag unseren Nachthimmel.

Im kleinen Planetarium versammelten wir uns unter einer runden Kuppel und durch eine Projektion erschien nun tatsächlich ein Sternenhimmel mit deutlich erkennbarer Milchstraße. Zaghafte Frage aus dem Dunkel: „Warum denn Milchstraße“. Klare Antwort aus der Gruppe: „Na, weil die so aussieht wie eine Straße aus Milch. Aber das sind Milliarden Sterne.“ Hatten wir da einen kleinen Spezialisten unter uns? Nun folgte eine Frage auf die Nächste. „Wo ist der Große Wagen? Und wo der Kleine? Wie viele Sternbilder gibt es? Wo ist die Venus? Wo ist das Wattestäbchen?“ Moment: Wattestäbchen??

Um alle Fragen beantworten zu können, wurden von Herrn Koch nun die Sternbilder kenntlich gemacht und auch beschriftet. Das „Wattestäbchen“ wurde gefunden und der Name lautet ‚kleiner Hund‘. Jetzt wollten wir auch andere Sternbilder, die dem Tierkreis angehören, finden. Zwilling, Stier, Wassermann usw. Damit die Tierkreissternbilder noch besser zu erkennen waren, wurden sie mit den uns bekannten Bildern kenntlich gemacht.

Was wir hier in nur einer Stunde erfahren hatten, war so spannend und anschaulich erklärt, dass wir nun vielleicht öfter – bei klarer Sicht – den Nachthimmel betrachten. ■





Ausflug am 18.10. zum Lehrbergwerk Grube Roter Bär /Grube Wennsglückt

Nachdem wir morgens unsere Lunchpakete gepackt hatten, trafen wir uns mit Herrn Ließmann, einem Mitglied der Arbeitsgruppe Bergbau. Diese Gruppe gehört zum Sankt Andreasberger Verein für Geschichte und Altertumskunde und hat durch mehrere Projekte dazu beigetragen, dass wir heute einen Einblick in die Welt des früheren Harzer Bergbaus vermittelt bekommen.

Zu Fuß ging es über die Wiese hinter dem Haus Sonnenberg, um dann auf einem Wanderweg in Richtung Beerberg zum Bergwerk zu gelangen. Eine Frage, die unterwegs gestellt wurde, war: „Warum heißt die Grube, die wir besuchen, Roter Bär?“ Die Antwort: „Man benannte die Gruben nach dem Erz, welches dort gefunden wurde. Hier war es Eisenstein. In der Grube Wennsglückt, wenn man Glück hatte, Silber.“

Der erste Halt auf unserem Weg war an einem Bach, dem Rehberger Graben. Ursprünglich wurde





der Graben angelegt, um Wasser des Rehberges zu sammeln und von dort zu den Bergwerken in St. Andreasberg zu leiten, wo es zum Antrieb der Wasserräder diente. (Später kam Wasser aus dem Oder-teich hinzu.) Da man das Grabenbauwerk über viele Kilometer mit einem Gefälle versehen hat, fließt das Wasser sehr schnell. Insgesamt war der Graben von großer Bedeutung für den Bergbau in Sankt Andreasberg. Heute treibt das Wasser des Rehberger Grabens noch kleinere Wasserkraftwerke an und liefert dabei Strom.

Der zweite Halt war eine Bauhütte. An dieser Stelle „verschwindet“ der Bach im Berg. Für uns ging es nun in einem stetigen Anstieg bergauf. Ca. 40 Höhenmeter waren zu bewältigen und unsere Schritte wurden langsamer. Nach insgesamt einer Stunde Wanderung waren wir am Ziel.

Ein weiteres Mitglied der Arbeitsgruppe, Herr Dittmar, kam hinzu und so teilte man uns in Gruppen zu je 10 Personen auf, da nicht alle gleichzeitig in die Stollen gehen konnten.

Die Zeit zwischen den Begehungen verbrachten wir in der Bergbauhütte.

Ausgerüstet mit einem Schutzhelm und einer Grubenlampe konnte das Abenteuer beginnen. Gut war, dass (fast) alle Teilnehmenden robuste Schuhe und Kleidung angezogen hatten, denn im Berg ist es dunkel und kühl, manchmal auch eng, nass und recht schmutzig.

Es war sehr beeindruckend durch die engen Gänge zu gehen und sich dann vorzustellen, wie die Bergleute vor 200 oder 300 Jahren hier tief im Berg bei dem Licht einer Öllampe das Gestein abgeschlagen und nach draußen befördert haben.

In der Grube Wennsglückt ist es der Arbeitsgruppe gelungen, den Stollen bis in eine Tiefe von 110 m zu erschließen. Dort hinunter kann man nur durch ein Abseilen gelangen. Darauf haben wir gerne verzichtet (war auch nicht vorgesehen) und uns lieber bei Tageslicht mit unseren Lunchpaketen beschäftigt.

Zurück fahren wir dann nacheinander in kleinen Gruppen mit einem Bus. Während der Wartezeit sind einige noch zu der in der Nähe gelegenen Sommerrodelbahn gegangen. Diese ist 550 m lang und der Höhenunterschied beträgt 130 Meter.

Hinauf ging es per Sessellift und dann mit dem Schlitten in rasanter Fahrt abwärts. Ein riesen Spaß und echtes Vergnügen.

Nach diesem ereignisreichen Tag hatten wir uns ein deftiges Abendessen verdient.

In der Grillhütte, die auf dem Gelände des Hauses Sonnenberg steht, waren Tische und Bänke aufgestellt, und als wir eintrafen, lagen die Würste und Fleischstücke schon auf dem Grillrost. In der Hütte brannte ein Feuer, so dass es schön warm war, und



heißer Tee wärmte auch von innen. Nachdem sich alle versorgt hatten, wurde gemütlich gegessen und die einzelnen Ausflüge noch einmal untereinander besprochen.

Deutlich wurde, dass diese Unternehmungen einen schönen Ausgleich zu den täglichen Anforderungen in den Workshops boten. Die Gemeinschaft wurde dadurch gefestigt und einige neue Freundschaften entstanden.

Glücklich, satt und zufrieden begaben sich nacheinander Kinder, Jugendliche und Erwachsene auf den Weg zurück in die Häuser. Der nächste Tag konnte kommen!

■
BRIGITTE SANTE



Das Jugendtheatercamp 2015



Foto: Matthias Schiller



V.l.n.r.

4. Reihe (ganz oben)
 1. Carlotta Steimke
 2. Eva Dreier
 (Theaterpädagogin)
 3. Melissa-Kim Ossowski
 4. Marie-Luise Krüger
 (Theaterpädagogin)
 5. Marlena Lindauer
 6. Tabea Götsche
 7. Lara Gerlach
 8. Carla vom Hoff
 9. Kim-Lara Mayer
 10. Doris Schweitzer
 11. Tizia Brenner
 12. Jana Naue
 13. Denise Wolter

3. Reihe
 1. Anna Wischnerski
 2. Vanessa Lorentz
 3. Lena Hillebrand
 4. Nele Deiters
 5. Birte Opitz
 6. Eva Pape
 7. Lena Beckmann
 8. Tabea Eschemann
 9. Kerem Bailey
 10. Michael Lindauer
 11. Matthias Schiller

2. Reihe:
 1. Alina Beckmann
 2. Katharina Salzmann
 3. Hannah Leistner
 4. Lars-Johannes Hauschild
 5. Eric Fitzner
 6. Tim Zerbst
 7. Elif Lea Borchardt
 8. Brigitte Sante

Reihe (untere)
 1. Leonie Früh
 2. Victor Gebel
 3. Emilie Schwindt
 4. Levin Klaiber
 5. Fynn-Leon Sandhagen
 6. Nora Früh
 7. Antje Gebel



MARIE-LUISE KRÜGER



Marie Luise Krüger aus Braunschweig, 28 Jahre, Theaterpädagogin und Performerin

In der Dunkelheit neue Räume schaffen

In ihren weißen Turnschuhen steckt ein gebrochener Zeh. Humpelnd nimmt sie am Fenster Platz. Dabei hat sich die zierliche Frau mit Rehaugen und hochgesteckten Dutt für die Dunkelheit entschieden. „Ich mag den dunklen Harz, den Wald. Er ist so undurchlässig und dicht, hat Wurzeln und Quellen.“ Genau an diese möchte sie Menschen bringen, mit denen sie arbeitet: an die Ursprünge. Möchte sich in der Theaterarbeit nicht nur das Schöne, Wahre und Gute angucken, sondern auch die Abgründe der Seele beleuchten. Dabei ist ihr Arbeitsfeld zweigeteilt: Auf der einen Seite arbeitet sie als Theaterpädagogin mit Laien zusammen, indem sie beim Theaterfestival in Weimar die Kinderjury betreut oder im LOT-Theater in Braunschweig die Leitung des Erwachsenen-Spielclubs übernimmt. Auf der anderen Seite steht das Theaterkollektiv. Hier ist sie mit Profi-Kollegen selbst auf der Bühne. Als Quadromaria wird jedes Jahr ein Stück selbst generiert. „Mir ist es wichtig, beides zu machen“, sagt sie. „Ich möchte neue Räume schaffen.“ Darin haben schon mal Fragen nach Angst, Verlorenheit, Trauer und Einsamkeit Platz. An der Dunkelheit mag sie die Stille, das Friedliche. Als Versteck und Schutzraum. Theater mit ganz anderen Sinnen. □



Fotos (16): MATTHIAS SCHILLER



Eva Dreier aus Braunschweig,
27 Jahre, Studium:
Darstellendes Spiel

EVA DREIER

Der Bachelor in Darstellendem Spiel an der HBK Braunschweig ist in Reichweite. Danach geht es für die 27-Jährige für ein Jahr nach Costa Rica. Als Waldorflehrerin. „Dort werde ich für ein Jahr Theater und Joga unterrichten.“ Doch zunächst engagiert sich der kurze, blonde Lockenschopf mit der zarten Stimme bei der ersten Aufnahmestelle für Flüchtlinge in Braunschweig. Drei Theaterpädagogen betreuen dort 20 bis 30 Leute. Gesprochen wird Französisch, Arabisch – oder mit Händen und Füßen. „Zu meinem Repertoire gehören Körpertheater, Pantomime, eigene Sprachen, die ich gar nicht verstehen muss.“, sagt sie und zupft an ihrem blassgrünen Libellenshirt. „Ich hatte erst vor, soziale Arbeit zu studieren, aber da hat mir das Künstlerische gefehlt.“ Seit drei Jahren ist sie am LOT-Theater und arbeitet dort zusammen mit dem Theaterpädagogischen Zentrum. In der inklusiven Theatergruppe treffen sich 8–18-Jährige zum gemeinsamen Theaterspiel. „Ich gehe immer vom Menschen aus. Schau, was da ist, und von da aus gehe ich weiter. Die Arbeit an den Menschen ist mir wichtig. Mich interessiert, wer der Mensch ist.“ Und schon tragen sie ihre schwarzen Socken mit Haftsohle wieder fort zu den Tanzzwergen: „Dann kommen wir mal wieder in die Raummitte und machen einen Kreis.“ □

Wer ist der Mensch?





CARLA MARIA VOM HOFF



Carla Maria vom Hoff aus
Braunschweig, 29 Jahre,
Theaterkünstlerin

Von der Entdeckung des Unbekannten in mir



Sie ist auf der Suche nach dem dem positiven Kern, den jeder Mensch als Goldstück in sich trägt. „Durch die Gesellschaft, unsere Ängste und die Norm decken wir oft viel zu und machen uns klein“, sagt die Frau mit brünettem Haar, das sie im Nacken zusammengebunden hat. Vielleicht ist es gerade diese Motivation, die sie mitunter auch ins Theaterkollektiv führt. Diese Theaterform beruht auf der Übereinkunft, gemeinsam ein Stück zu entwickeln. Es gibt keinen Regisseur, sondern man nähert sich zusammen einem Thema an. „Es ist wie ein Forschungsprojekt. Keiner hat dauerhaft den Hut auf. Das ist ein ganz anderes Bild von Regieführung. Anstrengender, weil man viel mehr miteinander reden und sich auseinandersetzen muss.“

Sie selbst hat auch viele Farben in sich: Sie ist Schauspielerin, Pädagogin, Regisseurin und manchmal auch Trainerin, nämlich dann, wenn sie die Kommunikation und das Verhalten von Führungskräften schult, um auch bei ihnen, „das innere Goldstück zum Schein zu bringen.“ Ein aufgesagter Text interessiert sie nicht, sondern das biografische Theater. Die persönlichen Geschichten. Das gemeinsame Erforschen des Unbekannten eines jeden Menschen ist Ziel ihrer Theaterreise. „Hurra, ich darf dumm sein!“, ist daher eine ihrer Spielregeln, die sie sich und anderen zuspricht. Damit klatscht sie sich fröhlich auf ihre Oberschenkel, die in einem Schneidersitz in sich ruhen. □



Birte Opitz aus Berlin,
26 Jahre,
Theaterpädagogin
und Tänzerin

BIRTE OPITZ

Bühne und Bewegung

Ihre Bewegungen sind weich, fast katzenartig. Aus zwei Shirts, die sie locker übereinander trägt, schaut ein offenes Gesicht mit braunem Kurzhaarschnitt hervor. Es ist Pause. „Erstmal was Trinken“, japst sie und führt eine Mineralwasserflasche an den Mund. „Ich bin ein echter Bewegungsmensch. In der Schule müssen wir oft stillsitzen. Dabei gibt es nicht nur ein Kopf-, sondern auch ein Körperwissen.“ Das will sie auch im Theaterworkshop fördern. Ihre Übungen haben keinen Wettkampfcharakter, zeigen vielmehr die Freude an der Bewegung. Das lebt sie auch selbst: Mit zwei Jahren hat sie angefangen zu turnen, später kamen Leichtathletik und Basketball hinzu. Da war der Übungsleiterschein in Turnen, Sport und Zirkus fast vorprogrammiert. Nach dem Studium Darstellendes Spiel an der HBK in Braunschweig hat sie eine Tanzausbildung an der Tanzfabrik Berlin absolviert. „Sport, Zirkus und Theater gehören für mich zusammen.“ Gerade studiert sie dort noch Tanzwissenschaft. „Meine beiden Leidenschaften: Bühne und Bewegung“, sagt sie. „Und die Motivation, dies weiterzugeben.“ Und schon schwebt sie auf roten Socken in aufgekremelter Jerseyhose wieder in die Mitte des Seminarraums zurück. „Weiter geht's!“ ■

Regine Müller



Jugendtheatercamp

Und was passiert eigentlich hinter den Kulissen?

Jugendtheatercamp 2015 – Theater | Entdecken | den Harz“ mein erstes großes Projekt aus Jugendleiterin. Trotz meiner stolz geschwellten Brust: Wenn ich an dieses tolle Camp zurück denke, muss ich zugeben, dass der große Teil der Vorarbeit gar nicht mir zu verdanken ist.

Entstanden ist die Idee schon viel früher, nämlich noch unter meinem Vorgänger Claus Gosmann. Der hatte bereits 2013 ein ähnliches Jugendtheatertreffen unter dem Titel „Theater | Entdecken | Ostfriesland“ auf die Beine gestellt. Diesen Titel, zusammen mit dem Grundkonzept, haben wir also übernommen. Die Jugendlichen sollen nicht nur das Theater und ein Stück von sich selbst, sondern auch immer ein Stück von der Region, in der das Ganze stattfindet, entdecken.

Thematisiert wurden Vorurteile und Klischees über eine Region, egal ob man nun aus dem nahen Umfeld kommt oder von ganz weit her gereist ist. Das Land Niedersachsen wertet den Harz übrigens als „bildungsfernen, ländlichen Raum“. Liegt doch nur Nahe, dass man da mit etwas kultureller Bildung Abhilfe schaffen muss.

Wenn solche Vorüberlegen abgeschlossen sind und das Programm steht, beginnt kurz vor dem Camp dann der Papierkrieg. Bei uns noch etwas kürzer vorher, da der Anmeldeschluss aufgrund der zu diesem Zeitpunkt nur spärlichen Anmeldelage noch nach hinten verlegt wurde. Die später eintreffende Flut an Bögen, Anträgen und Listen möchte also irgendwie bearbeitet und sortiert werden, immer mit scharfem Adlauge um den Überblick nicht völlig zu verlieren.

In der nächsten Phase wird es dann ernst. Mit einem Kleinbus voller mehr oder weniger essentiellen Dinge geht es los in den Harz. Hier werden wir ganz passend sehr mystisch begrüßt, mit so viel Nebel, dass sie Einfahrt zum internationalen Haus Sonnenberg kaum sichtbar ist. Ankommen, Anmelden an der Rezeption, einmal den Zeitplan checken und dann schnell Auspacken.

Mit dabei sind Kostüme, Schminke, buntes Papier, Stifte, noch viel mehr Dokumente und ein großer Vorrat an Keksen als Nervennahrung. Noch bevor alles zu Ende sortiert und ein provisorisches Büro eingerichtet ist, treffen die ersten Teilnehmer ein. Schnell füllen leise, schüchterne Stimmen den Raum,

schwellen an zu aufgeregtem Geschnatter. Die Eltern wollen einen Abschiedskuss, wie wollen eine Unterschrift auf der Teilnehmerliste, die Zimmer wollen bezogen werden. Und ganz nebenbei wird sich unauffällig beäugt, gelächelt, sich vorgestellt und erste Freundschaften entstehen.

Nach dem Abendessen und Kennlernspielen dann der erste Workshop. Puh, erste Verschnaudpause, ab jetzt übernehmen die Workshopleiterinnen. Lange hält so eine Pause natürlich nie, ganz entspannen geht erst wenn alle Kinder auf ihren Zimmern sind und das reden, lachen und herum rennen irgendwann im Laufe der Nacht weniger wird. Dazwischen gibt es an diesem ersten Abend wie auch in den darauf folgenden Tagen ständig kleinere und größere Krisen zu klären. Dort sind nicht genug große Zettel über, da geht die Musik nicht an und hier ist ein kleiner Streit entstanden. Zum Glück nichts, was nicht mit einer Umarmung, guter Worte, einer Wärmflasche oder ein paar Keksen zu lösen wäre. Und ehe ich mich versehe, habe ich alle 29 Teilnehmer schon ins Herz geschlossen. Fragen wie „Ist der Museumsbesuch heute Pflicht?“, kann ich ausblenden und „Der hat mich aber eben gehauen“, ist durch eine Entschuldigung schnell aus der Welt. Zu den größeren Problemen zählt der Plan, an den man sich bei der Umsetzung dann durch viele Gründe sowieso nie so ganz halten kann. In diesen Situationen ist Spontaneität gefragt, von allen Seiten. Das Wetter haben wir zum Glück von Anfang an ganz gut geplant. So kommen wir trockenen Fußes und mit dem ein oder anderen Sonnenstrahl durch unsere Outdooraktivitäten. Zu den Workshops und bei der Aufführung am Dienstag zeigt der Harz sich dann noch einmal von seiner mystisch-ungemütlichen Seite.

Rückblickend nach vier Tagen lässt sich dann sagen: das war alles viel zu schnell vorbei! Wir haben gelacht und geweint, Freunde gefunden, Kultur erlebt, den Harz entdeckt. Entstanden ist eine berührende Abschlusspräsentation die ganz Unterschiedliche Seiten und Ansätze zeigt. Ein Vergleich ist unmöglich, begeistert hat mich jede der vier Szenen auf ihre Art. Was bleibt ist eine tolle Erfahrung. Das Jugendtheatercamp 2015 kann ich abhaken. Ist super über die Bühne gelaufen. Auf geht's zur Nachbereitung. ■

MARLENA LINDAUER

Jugendtheatercamp im Harz vom 16. – 20. Oktober 2015 in St. Andreasberg (Oberharz)

- Die Chronologie eines Projektes, oder 365 Tage – 1000 Blätter und kein Ende in Sicht -

Vorgeschichte: Das erste Jugendtheatercamp dieser Ausprägung fand Anfang Oktober 2013 unter dem Namen „Theater | Entdecken | Ostfriesland“ in Freepsum statt. Träger war der Verein Landkultur Freepsum e.V., Organisator war der damalige Jugendleiter im Verband Claus Gosmann. Das Konzept des Jugendtheatercamps war als Veranstaltungsreihe für verschiedene, wechselnde Regionen in Niedersachsen geplant.

Damit war es nur eine reine Formsache, dass in einer Vorstandssitzung des Amateurtheaterverbandes Mitte 2014 beschlossen wurde das nächste Jugendtheatercamp in Niedersachsen 2015 durchführen zu wollen. Als möglicher Standort wurde u.a. der Harz ausgemacht.

Der grobe Rahmen war schnell umschrieben: Alle Jugendliche mit und ohne Theatererfahrung, die schon immer mal auf der Bühne stehen und sich ausprobieren wollten sollten an dem Jugendtheatercamp teilnehmen sollen. Die Kosten für die Teilnehmer sollten dabei auf ein Minimum gedrückt werden. Jeder hat zum Harz eine Vorstellung, ein Klischee und ggf. Vorurteile im Kopf. Die teilnehmenden Kinder und Jugendliche sollten in einem Entdeckerprogramm etwas über den Harz erfahren und in verschiedenen Theaterworkshops gemeinsam das Erlebte, die Klischees und Vorurteile verarbeiten.

Förderungsmöglichkeiten: Das „Bündnis für Bildung“ soll kulturelle Impulse vermitteln, Theatererfahrung kreativ weitergeben und Nachwuchsarbeit aktiv unterstützen: Mit diesen Zielen startete das mehrjährige Förderprogramm für Theater mit Kindern und Jugendlichen. Neue Bündnispartner können dabei ihre Ideen einbringen und verschiedene Theaterprojekte mittels einer Vollfinanzierung realisieren.

„THEATER FÜR ALLE“ ist eine bundesweite Bildungsinitiative, die der Bund Deutscher Amateurtheater (BDAT) als Programmpartner von „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) entwickelt hat.

Kultur- und strukturschwacher ländlicher Raum, da sollten Jugendtheaterprojekte im Harz doch gut in die Förderung aus dem „Bündnis für Bildung – Theater für Alle“ passen und „Theater | Entdecken | den Harz“ hört sich doch gut an oder?

Vorbereitung: Den Sommer 2014 über wurden dann mögliche Projektpartner und ein konkreter Standort für das Jugendtheatercamp ausgesucht. Die Wahl für den ersten Projektpartner fiel auf die Theatergruppe Störstreifenfrei aus Clausthal Zellerfeld, der einzigen Theatergruppe im Amateurtheaterverband im Oberharz mit Kinder- und Jugendarbeit. Die Leiterin der Gruppe, Antje Gebel, hatte dann auch gleich einen guten Tipp für den richtigen Standort im Harz parat: Das internationale Haus Sonnenberg in St. Andreasberg (Oberharz) mit genügend Platz und reichlich Erfahrung mit Jugendprojekten.

Also „nur noch“ kurz ein Angebot vom Haus Sonnenberg eingeholt, ein paar Ideen für Ablauf und Rahmenprogramm gesammelt und ab mit der Fördervoranfrage an den BDAT als Vermittler der Förderungen aus dem „Bündnis für Bildung“.

Förderantrag: Die **Antragstellung** erfolgt in folgenden Schritten:

1. Einreichung der Antragsformulare an den BDAT vorab per Email und anschließend unterschrieben per Post.
2. Begutachtung und Stellungnahme durch den BDAT. Mit Klärung offener Fragen und Aufforderung zu Nachbesserungen.
3. Einreichung des endgültigen Antrages (online beim BMBF) nach positiver Wertung durch die BDAT-Fachjury.

Klingt kompliziert – und das ist es auch!

Parallel zur Einreichung des Förderantrags beim BMBF waren noch ein paar Dinge zu klären und der zweite Projektpartner neben der Theatergruppe Störstreifenfrei ins Boot zu holen: Unser Wunschkandidat war die Kreisjugendpflege des Landkreises Goslar als Projektpartner vor Ort mit Zugang zu den Jugendlichen die nicht im Verband organisiert sind. Bei der Kreisjugendpflege rannten wir mit unserem Jugendtheatercamp offene Türen ein und eine Vereinbarung war schnell und unbürokratisch getroffen.

Ende Januar 2015 kam dann das positive Signal vom BDAT, das eine positive Bewertung erfolgt ist und das Projekt online beim BMBF eingereicht werden kann.

Gut also ab hier nur noch der formelle Weg und schon ist die Förderzusage da, oder? – Weit gefehlt.

Bei der Einreichung des Förderantrags und der zugehörigen Unterlagen sind strenge formelle Regeln einzuhalten und so kam es zu diversen Nachfragen und Nachbesserungsaufforderungen, die viel Zeit in Anspruch genommen haben:

Kooperationsvereinbarung mit den Bündnispartnern im Original. Genaue Beschreibung wie wir die Zielgruppe erreichen wollen. Nachbesserung der Projektbeschreibung. Verringerung der Teilnehmerzahl auf Grund der vorgegebenen Betreuungsstruktur. Nachverhandlung mit dem Haus Sonnenberg auf Grund der verringerten Teilnehmerzahl. Einreichung von Zeugnissen und Qualifikation der am Projekt beteiligten Theaterpädagogen (die zu dem Zeitpunkt wegen der fehlenden Förderzusage noch gar nicht beauftragt werden dürfen) und vieles anderes mehr.

Im Frühjahr 2015 ist dann auch noch der eigentliche Projektleiter und ehemalige Jugendleiter des Amateurtheaterverbandes Claus Gosmann aus gesundheitlichen Gründen ausgestiegen.

Im Sommer 2015 nach Beginn der Sommerferien kam dann endlich die Förderzusage durch das BMBF.

Organisationsphase: Durch das späte Ende der Sommerferien in Niedersachsen am 03.09.2015 blieb nicht viel Zeit für die Einladung von Teilnehmern. Also mussten schleunigst die bereits vorbereiteten Plakate und Werbepostkarten gedruckt und verteilt werden und Werbung in den regionalen Zeitungen im Harz gemacht werden.

Der Buchungsschluss wurde in Abstimmung mit allen Beteiligten so weit wie möglich nach hinten verschoben. Eine Zwergengruppe für Kinder unter 12 aus der Theatergruppe Störstreifenfrei war gesetzt, um die anderen Jugendlichen aus der Zielgruppe des Theatercamps musste geworben werden.

Übernachtungen und Verpflegung, sowie das Rahmenprogramm musste nun konkretisiert werden. Alle notwendigen Verträge mussten in dieser Zeit bis zum Beginn des Theatercamps geschlossen werden. Der Finanzierungsplan wurde nochmal kontrolliert und angepasst.

Die Buchungen und Sonderwünsche, sowie die Workshopräume und Ausstattung der Räume mussten mit dem Haus Sonnenberg abgestimmt und endgültig gebucht werden. Die Workshops mussten geplant und die Verträge mit den Theaterpädagoginnen mussten geschlossen werden. Die Betreuung außerhalb der Workshopzeiten musste organisiert werden.

In dieser Phase wurde auch das Entdeckerprogramm mit Grenzmuseum, Sternwarte und Besuch eines Bergwerks im Harz organisiert. Die Transportmöglichkeiten für die Teilnehmer und Betreuer zum und vom nächstgelegenen Bahnhof und beim Entdeckerprogramm musste organisiert werden.

Durchführung: Durchführung des Jugendtheatercamps Theater | Entdecken | den Harz vom 16. bis 20. Oktober 2015. Vier Theaterworkshops, Entdeckerprogramm mit Grenzmuseum, Sternwarte und Besuch eines Bergwerks. Die Durchführung und Organisation vor Ort hat Dank eines gut funktionierenden Teams, motivierten Theaterpädagoginnen, den Projektpartnern und den ebenfalls sehr motivierten teilnehmenden Kindern und Jugendlichen hervorragend geklappt.

Nachbereitungsphase: Wer denkt, dass das Jugendcamp sei mit der Durchführung beendet, der irrt: Hinter den Kulissen geht die Arbeit am Projekt noch weiter. Abruf der Fördergelder, Bezahlung der Rechnungen, Dokumentation, Einreichung diverser Projektunterlagen und Abschlussbericht. Und wer hätte es anders erwartet: Der Abruf der Fördergelder und die Nachbereitung erfordern wieder einen sehr hohen organisatorischen Aufwand.

Fazit:

Die Förderung aus dem „Bündnis für Bildung - Theater für Alle!“ hat den Ruf, dass dahinter viel bürokratischer Aufwand steckt – und diese Fördermöglichkeit wird ihrem Ruf (leider) gerecht. Der Aufwand schreckt sicherlich die Macher einiger förderungsfähiger Projekte ab und insbesondere kleinere Projektinitiatoren mit wenig Erfahrung in der Projektarbeit kommen damit an die Grenze des machbaren. Der bürokratische Aufwand und damit die erforderliche Zeit waren enorm. Vieles ließe sich sicherlich wesentlich schlanker und unaufwändiger gestalten, ohne dass der Projektförderer und die zwischengeschalteten Kontrollinstanzen die Kontrolle verlieren würden.

Das bedeutet für das Jugendtheatercamp und mögliche spätere ähnliche Theaterprojekte: Die Beantragung der Förderung war auf Grund der zu überwindenden bürokratischen Hürden sehr aufwändig und hat wesentlich mehr Zeitaufwand gefordert als geplant. Durch den langen Zeitraum bis zur endgültigen Bewilligung hätten wir das Projekt fast absagen müssen. Nach unzähligen Nach- und Nacharbeiten hat es aber dennoch geklappt.

Fast scheint es so, als hätte der Förderer vergessen, das bei der Beantragung, Durchführung und Nachbereitung Amateure am Werk sind, die Theaterprojekte in Ihrer Freizeit organisieren und veranstalten und keine Profis, die das hauptberuflich machen. Hier würde ich mir von Seiten des Förderers mehr Augenmaß und vom BDAT mehr Unterstützung wünschen, ohne die Bürokratischen Hürden zu verschweigen.

Für ein Jugendtheatercamp ohne vorher feststehenden Teilnehmerkreis ist die Förderung aus dem Projekt „Bündnis für Bildung - Theater für Alle!“ nicht wirklich optimal. Andere Formate passen besser in die Förderung aus dem Projekt „Bündnis für Bildung“. Aber ohne eine ausreichende Förderung sind solche Projekte nicht zu stemmen.

Mein Tipp und Wunsch an die Förderer, den BDAT und die Veranstalter und Organisatoren von Theaterprojekten mit Kindern und Jugendlichen: Macht es einfach, aber macht es einfach!

Mein besonderer Dank gilt allen, die das Jugendtheatercamp zum Erfolg geführt haben: Den motivierten Kindern und Jugendlichen als Teilnehmer, dem TPZ Braunschweig und den vier Theaterpädagoginnen, Birte, Carla, Eva und Marie-Luise für die engagierte theaterpädagogische Betreuung, dem int. Haus Sonnenberg mit Frau Wiedemann und ihrem Team für die Geduld mit uns und den tollen Veranstaltungsort mit vielen Möglichkeiten. Ein herzlicher Dank geht auch an die Projektpartnern Landkreis Goslar Kreisjugendpflege mit Holger Fenker für die Werbung für unser Jugendtheatercamp und Antje Gebel als Leiterin der Theatergruppe Störstreifenfrei für ihre organisatorische Unterstützung und das Engagement vor Ort. Vielen Dank auch dem tollen Team aus dem Vorstand im Amateurtheaterverband Niedersachsen für die Durchführung und Matthias Schiller für die Foto-Dokumentation, an Alexander Börger unserem neuen Vorsitzenden für die Ausgestaltung des Förderantrages und Magnus Heitmann unseren Schatzmeister für die Mühe beim Abruf der Finanzierung und die vielen Klärungen dazu beim BDAT, sowie meiner Tochter Marlena unserer frisch gebackenen Jugendleiterin im Verband als große organisatorische Hilfe, und meiner Frau Gabi für die Geduld und die Entbehrungen und die vielen Stunden, die ich mich statt mit Arbeit für unsere gemeinsame Firma, mit der Organisation für das Jugendtheatercamp beschäftigen konnte. – Ohne Eure Hilfe und Unterstützung hätte das Jugendtheatercamp „Theater | Entdecken | den Harz“ nicht stattfinden können.

Wir danken auch dem Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) für die finanzielle Förderung und dem BDAT, insbesondere Frau Annemie Burkhardt als Koordinatorin für das „Bündnis für Bildung - Theater für Alle!“ für die Vermittlung der Förderung.

Ausblick in die Zukunft: Das Jugendtheatercamp „Theater | Entdecken |“ soll zukünftig im zweijährigen Rhythmus in wechselnden Regionen in Niedersachsen durchgeführt werden. Voraussetzung ist, dass dafür Fördergelder akquiriert werden können.

Michael Lindauer (2. Vorsitzender Amateurtheaterverband Niedersachsen e.V.)

Kooperationspartner:

**Theatergruppe Störstreifenfrei
Clausthal-Zellerfeld**

Theatergruppe
Störstreifenfrei

**Landkreis Goslar
Kreisjugendpflege**



Förderer:



Gefördert vom

